

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 44

Artikel: Amen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

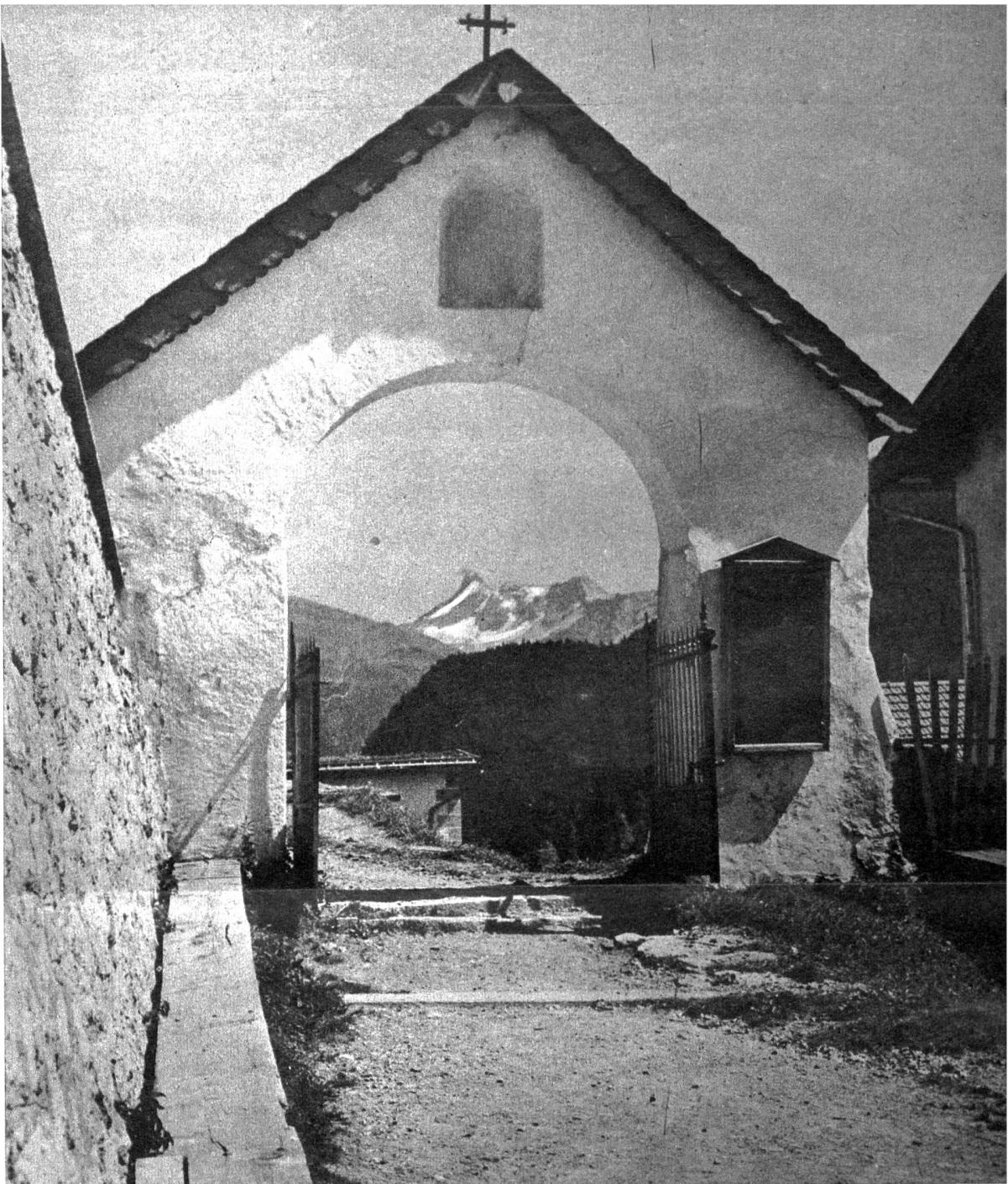
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedhofstor
in Alvaneu im
Albulatal.
Blick auf Piz Uertsch



Amen

Diese zwei knappen, raschen Silben, sie fasste er nun, um aus ihnen ein klin-gendes Stufenwerk bis in den Himmel zu bauen. Den einen Stimmen warf er sie zu und den andern im wechselnden Chor, er dehnte sie, die beiden Silben, und riss sie immer wieder auseinander, um sie immer wieder neu und noch glühender zu verschmelzen, und wie Gottes Atem fuhr seine Inbrust in dieses Ausklangwort sei-nes grossen Gebetes, dass es weit war wie die Welt und voll ihrer Fülle. Dieses eine, dieses letzte Wort, es liess ihn nicht, und er liess es nicht, in grossartiger Fuge baute er dies «Amen» auf aus dem ersten Vokal, dem hallenden A, dem Urklang des An-fanges, bis es ein Dom war, dröhnend und voll, und mit der Spitze reichend bis in den Himmel, immer noch höher steigend und wieder fallend und wieder steigend, und schliesslich von dem Orgelsturm ge-

packt, von der Gewalt der vereinten Stimmen noch und nochmals emporgeschleudert, alle Sphären erfüllend, bis dass es war, als ob in diesem Päan des Dankes auch die Engel mitsängen, und das Ge-bälk splitterte zu seinen Häuptern von diesem ewigen «Amen! Amen! Amen!»

So beschreibt Stefan Zweig in «Georg Friedrich Händels Auferstehung» wie dies grösste Werk des grossen Meisters entstanden ist. Aus Not und Qual und unsäglichem Leiden heraus schuf Händel seinen «Messias», der in seiner grossartigen Kraft aus diesem Leben hinaufführt bis zu Gott und den göttlichen Heerscharen. In schwersten Stunden lernte er den Tod überwinden und sich der göttlichen Gnade zuzuwenden, die ihn hinausführte aus den kleinlichen Mässständen unserer Welt.

So ähnlich möchten wir, dass es allen

denen geht, die in diesen Tagen ihrer lieben Verstorbenen gedenken, dass sie aus dem Leid, das ihnen wiederfahren ist und das vielleicht vermehrt in ihren Gedan-ken zum Ausdruck kommt, den Weg fin-den hinauf zur göttlichen Gnade, die allein uns leitet und weiss, was für uns gut ist. Lasst uns die Erkenntnis, die uns aus dem Leid geworden ist, auf die Le-benden anwenden, trachten wir, uns ge-genseitig besser zu verstehen und mehr Vertrauen ineinander zu haben, damit die Welt vor einem neuen grossen Leide, wie wir es hinter uns haben, verschont wird. Ein anerkennendes Wort, eine kleine Sympathiebezeugung, sie kosten uns nicht viel Mühe und tragen doch so viel dazu bei, das Zusammenleben untereinander ange-nehmer und vertrauensvoller zu gestalten. Es braucht so wenig, um Vieles zu errei-chen.